

Heiligabend im Leuchtturm

Nächstenliebe mal „anders“: Heiligabend im Verein Leuchtturm in Reichenbach.

Reichenbach – Der 1998 gegründete Verein Leuchtturm in Reichenbach ist ein eingetragener, gemeinnütziger und anerkannter Träger von Diensten zur Hilfeleistung für Menschen in Not, getragen vom christlichen Glauben. Er trägt sich überwiegend aus Spenden. Seit 18 Jahren ist Annemarie Schramm die Vorsitzende. Mit ihr sprach Beatrice Rummel.

Warum gibt es den Verein Leuchtturm?

Unser Verein versteht sich als Ort der Zuflucht, Geborgenheit und Hilfe für alle Bedürftigen und Notleidenden, unabhängig von Alter, Geschlecht, Rasse oder Konfession. Waren es 1998 rund 15 Hilfebedürftige, so nehmen heute etwa 40 ständige Be-



Gemütliches Beisammensein am 24. Dezember im Leuchtturm.

Heilige Abend vorbereitet?

Auch in diesem Jahr wollen wir am 24. Dezember den Leuchtturm für die vielen bedürftigen Menschen unserer Stadt öffnen und ihnen ein Fest der Liebe gestalten. Sorgfältige Planung und entsprechende Vorbereitung sind dafür unerlässlich.

Ein gemeinsames Essen, kleine Überraschungen und eine feierliche Bescherung sollen den Abend zum Höhepunkt für unsere Besucher werden lassen. Liebevoll verpackte Geschenke können zum Zeichen der Zuneigung werden und helfen, die Liebe Gottes zu erkennen und etwas Licht in die kaputte Welt der Menschen zu bringen. Das alles wäre natürlich nicht möglich, wenn nicht Firmen, Kirchengemeinden und Privatpersonen uns unterstützen würden.

Können Sie das Besondere an diesem Abend benennen?

Wie in den vergangenen Jahren sollen auch an diesem Heiligen Abend um 14 Uhr die Lichter in unserem Haus angehen. Viele erwartungsvolle Menschen, vom Kind bis zum

Greis, werden den Raum füllen. Gemütliches Beisammensein bei Kaffee, Tee, Stollen und Gebäck, um 17 Uhr beginnt die Kinderbescherung, danach für die Erwachsenen. Danach beginnt das Weihnachtessen, welches frisch in der eigenen Küche zubereitet wurde. Gegen 20 Uhr verlassen uns die Gäste mit strahlenden Augen – nicht allein der Geschenke wegen. Dann erst ist Weihnachten.

Doch Ihr soziales Engagement hört Weihnachten nicht auf, wie geht es dann weiter?

Wir verstehen uns als eine „Lebensschule“ für junge Menschen, mit dem Ziel, eine Verbesserung der derzeitigen Lebensqualität der seelisch und geistig beeinträchtigten und sozial im Abseits stehenden jungen Menschen zu erreichen. Besonders wichtig ist die den Umständen entsprechend bestmögliche Bewältigung des Berufs- und Arbeitslebens. Wir setzen mit unserem Hilfeangebot da an, wo die Familie versagt und dem Staat Grenzen gesetzt sind.



Bescherung: Ohne Lied oder Gedicht gibt es kein Geschenk.

Vertrauensaufbau durch Zuhören und Zuspriechen, Verbindungsaufbau zum Elternhaus beziehungsweise Freundeskreis sowie eine enge Zusammenarbeit mit Betreuern, Lehrern, Ausbildern und anderen sind Grundlage dieser Arbeit. Darauf aufbauend werden gemeinsam Lösungswege besprochen. Wir beraten beispielsweise zu Hygiene, Ernährung und Kleidung und helfen bei Aktenverwaltung und Schuldenbewältigung. Darüber hinaus sind wir präsent und reichen die helfende Hand, wenn die jungen Menschen durch Krankheit oder Sucht keinen Ausweg mehr sehen. Vor allem die Suchtproblematik ist in den vergangenen Jahren sehr gestiegen, hauptsächlich Chrystal Meth ist ein großes Problem, wo dann die individuelle Betreuung schwieriger wird.

Durch Aufbau von Kontakten zu einheimischen Unternehmen ist es uns ansatzweise gelungen, einigen Jugendlichen den Weg in eine Ausbildung zu bahnen, denn es geht in erster Linie um die Schaffung von

Voraussetzungen für den Erwerb der Beschäftigungsfähigkeit. Entscheidende Komponenten dabei sind Aufbau der Persönlichkeit, Stärkung der sozialen Kompetenz und vor allem praktische Unterstützung bei der Alltagsbewältigung.

Die Arbeit mit Jugendlichen ist ein besonderer Schwerpunkt. Inzwischen sind sie erwachsen. Wie schätzen Sie ihre sozialen Chancen ein?

Viele der Jugendlichen, die bereits mehrere Jahre ein emotionales Zuhause im Leuchtturm gefunden haben, bringen jetzt ihre Kleinkinder mit. An ihnen sieht und merkt man, wie sich die Defizite ihrer sozial benachteiligten Eltern niederschlagen. Die Eltern geben ihren Kindern zwar das Beste nach ihren Möglichkeiten, aber das reicht oft nicht. Viele dieser Kinder wachsen mit Defiziten auf, und sie stehen, ähnlich wie ihre Eltern und Großeltern, am Rande der Gesellschaft und kommen nur schwer auf die Beine.“

MMS-Interview mit Lea Hennig

Wer bist du und was machst du?
Mein Name ist Lea Hennig. Ich bin 15 Jahre alt und komme aus Rempegrün.

Was bedeutet für dich Weihnachten?

Weihnachten bedeutet mir viel, weil es ein sehr prägendes Familienfest ist. Da kommen alle zusammen und ich erlebe, wie wir dieses Fest jedes Jahr mit Liebe und Besinnlichkeit, aber auch mit viel Spaß und Freude feiern.

Du spielst dieses Jahr im Krippenspiel mit – warum?

Ich bin mit den Krippenspielen, die in unserer kleinen Kirche in Rempegrün gespielt wurden aufgewachsen und fand es immer spannend, wie die Spieler diese alte Geschichte wieder neu zum Leben erweckt haben. Außerdem interessiere ich mich sehr fürs Theaterspielen und durch den Zuspruch meiner Oma, spiele ich nun seit meinem elften Lebensjahr selbst bei Krippenspielen mit und erzähle die alte Geschichte weiter.



Die „alte Geschichte“... Warum ist es so wichtig, dass diese alte Geschichte heute immer noch erzählt und gespielt wird? Mittlerweile müsste sie doch jeder kennen. Oder?

Einerseits halte ich es für wichtig, dass wir uns selbst immer wieder daran erinnern, dass Gott durch Jesus auf die Welt gekommen ist und in welchen Umständen das damals passierte. Andererseits gibt es immer noch Menschen, die diese Geschichte nicht oder nicht so gut kennen. Manche haben sie vielleicht auch einfach über das Jahr vergessen. Gerade Kinder lernen diese alte Geschichte durch ein Krippenspiel auf eine gute Art und Weise kennen und merken, dass Weihnachten mehr ist als Weihnachtsmann, Kekse und Geschenke.

Die Fragen stellte Elisabeth Arnstadt, Diakonin in Auerbach

Weihnachten für Muslime

Plauen – Mancher stellt einen Tannenbaum auf und schmückt seine Wohnung, bei anderen gibt es eine Weihnachtsfeier, es wird über den Weihnachtsmarkt geschlendert, Geschenke werden verteilt und muslimische Kinder singen ihrer Familie Weihnachtslieder vor. Viele Muslime verbinden diese weihnachtlichen Elemente nicht mit der Geburt Jesu Christi als viel mehr mit den Jahresabschlussfeiern, die sie aus ihren Herkunftsländern kennen. Deshalb gibt es bei Muslimen auch meist Geschenke zu Silvester. Der Islam selbst kennt Weihnachten nicht, obwohl Jesus (Isa) eine besondere Stellung im Islam innehat. Neben seiner wunderbaren Geburt, seinen Gaben, Kranken zu heilen oder Tote auferstehen zu lassen, wird er am jüngsten Tag auf die Erde herabsteigen, richten und herrschen.

Muslimen erleben Weihnachten nicht als ein religiöses Fest, sondern eine kulturelle Tradition, an der sie teilhaben oder nicht. Sie nutzen die Feiertage für Besuche, machen Urlaub oder ruhen sich einfach nur aus. Muslimische Eltern und Imame nutzen diese Zeit, um ihren Kindern zu erklären, wer Jesus war und warum das Weihnachtsfest gefeiert wird. Natürlich geht es hier nicht um die christliche Weihnachtsgeschichte, sondern den Bericht aus dem Koran, nach dem Jesus der vorletzte Prophet, vor Muhammad, gewesen sei.

Konstanze Gemeinhardt-Buschhardt

Advent – Zeit der Stille und der Erwartung



„Ihr Himmel, taut den Gerechten, und regnet ihn, ihr Wolken“, heißt es.

Plauen – Das Jahr geht nun langsam wieder dem Ende entgegen. Nach grauen Novembertagen beginnt nun wieder die schöne Zeit der Erwartung, die Zeit des Advents. Es fällt uns heute nicht leicht, den eigentlichen Sinn dieser Festzeit zu erfassen. Hektisches Treiben und Geschäftigkeit zwingen uns, keine Zeit zu verlieren, Reklame und festliche Weihnachtsbeleuchtung blenden uns, überall tönt vorweggenommene Weihnachtsmusik. Wo bleibt da der Sinn dieser Zeit, eine Zeit der Besinnung und der Erwartung.

In den katholischen Gottesdiensten gibt es schon seit Jahrhunderten eine liturgische Form, die Rorate-Messe, die ganz früh morgens beim Schein von Kerzen gefeiert wurde. Der Schein der Kerzen, die frühe dunkle Morgenzeit, all das trug zu einer besonderen Stimmung im Kirchenraum bei, und war auch schon zu dieser Zeit richtungweisend, sich auf das eigentliche Fest der Ankunft des Erlösers zu besinnen. Auch heute wird diese besondere Form des Gottesdienstes bei unseren katholischen Gemeinden im Vogtland zur Abendzeit noch verwirklicht.

Von seinem Ursprung her ist der „Rorate-Gottesdienst“ eine Messe zu Ehren der Gottesmutter Maria. Sie wird an den Werktagen bis zum 16.

Dezember gefeiert. Die liturgische Farbe ist weiß. Der Gottesdienst beginnt mit dem Eingangsvers: „Rorate caeli desuper, et nubes pluant iustum“ – Tautet Himmel, von oben, ihr Wolken regnet den Gerechten.

Diese Worte aus dem Buch des Propheten Jesaia bringen das Warten auf das Heil, das neue Leben von oben, vom Himmel zum Ausdruck.

Auch Maria hat in gläubiger Erwartung das Heil erwartet, angekündigt durch den Propheten Jesaia und die Botschaft des Engels.

Nach der liturgischen Erneuerung nach dem 2. Vatikanischen Konzil wurde der Akzent im Advent wieder stärker auf die Erwartung des Erlösers, auf die zweite Ankunft des Herrn in Herrlichkeit gelegt.

Auch in der Kirchenmusik hat diese Gottesdienstform eine besondere Bedeutung. Aus den lateinischen Eingangsversen entwickelten sich die bekannten Adventslieder „Oh Heiland, reiße die Himmel auf“ und „Tautet Himmel, den Gerechten“.

Auch bei Heinrich Schütz wird das adventliche Rorate-Thema verwandt. Die brennenden Kerzen in der dunklen Kirche sollen uns auch heute bei dieser Feier an die große Sehnsucht nach Licht in der dunklen Welt, nach dem großen Licht, Jesus Christus erinnern. **Norbert Siegart**

Ein Posaunenchor in Adventszeit

Von Gottfried Neumann

Markneukirchen – Jede Woche proben die acht Männer und fünf Frauen im Pfarrhaus Markneukirchen mit ihren Instrumenten, denn die Advents- und Weihnachtszeit ist jährlich ein Höhepunkt für den Posaunenchor. Den Bläsern ist die Freude anzumerken, mit den adventlichen Melodien die Botschaft vom Kommen Gottes in diese Welt weit hinauszutragen.

Aus Begegnungen und Gesprächen wissen sie, dass ihre Einsätze von den Bewohnern und Gästen in der Stadt Markneukirchen erwartet werden und sich viele auf dem Markt, vor ihren Häusern und in den Straßen einfinden, um dem adventlichen Blasen des Posaunenchores zu lauschen. Schon am Abend vor dem 1. Advent beginnt der Posaunenchor vor nahe gelegenen Balkon der Kantorenwohnung mit seinen Aktivitäten. Es folgen Einsätze in Gottesdiensten, Turmblasen zum Weihnachtsmarkt, Einladungsblasen vor der Kirche zum Weihnachtskonzert am Samstag vor dem 3. Advent.

Plauen – „Das ewig Licht geht da herein, gibt der Welt ein' neuen Schein; es leucht' wohl mitten in der Nacht und uns des Lichtes Kinder macht. Kyrieleis.“ So dichtete Martin Luther 1524 in dem Weihnachtslied „Gelobet seist du Jesu Christ“.

Weihnachten, das Fest der Menschwerdung Gottes in Jesus Christus, macht anschaulich, was im Johannesevangelium gleichnishaft mit dem Licht, das in die Welt kommt, ausgedrückt wird. Als im vorigen Jahr das Plauener Bornkinnel für die Dauer des Festgottesdienstes am 1. Weihnachtstags in dem Vogtlandmuseum in der St.-Johannis-Kirche zurückkehren konnte, wo es schon zu Luthers Lebzeiten bei solcher Gelegenheit auf dem Altar gestanden hatte, bedeutete das weit mehr als nur einen Wechsel des Aus-



Der Posaunenchor der Kirchengemeinde in Markneukirchen verbreitet mit seinen Liedern und ihrer Botschaft viel Freude in der Advents- und Weihnachtszeit.

Den Bläsern sind auch die diakonischen Einsätze im Pflegeheim: „Haus Ölbaum“, Markneukirchen, sehr wichtig. Alte und demente Bewohner nehmen die Advents- und Weihnachtslieder, die ihnen seit ihrer Kindheit lieb und vertraut sind, gern auf. Zum Teil singen sie mit und freuen sich damit an der Weihnachtsbotschaft.

Ein emotionaler Höhepunkt für die Bläser ist die musikalische Gestal-

tung der Mettenschicht in der Grube Tannenberg. Dort können Besucher eine adventliche Andacht und Weihnachtslieder im Bergwerk miterleben. Ihnen wird die bergmännische Tradition der Mettenschicht (letzte Schicht vor Weihnachten) und ihre anstrengende Arbeit nahegebracht. Im Lob und Dank an

Gott können sie das Jahr beschließen. Natürlich wird der Posaunenchor zu den Christverspern, Metten und Gottesdiensten um Weihnachten mehrfach die musikalische Gestaltung bereichern.

Kantor Eger und die Bläser freuen sich darauf mit ihren Instrumenten vielen Bewohnern und Gästen von Markneukirchen die Weihnachtsfreude weitergeben zu können.

Das Plauener Bornkinnel



Das Plauener Bornkinnel (um 1520) in der St.-Johannis-Kirche. Foto: F. Weiß

stellungsortes oder eine nostalgische Reminiszenz. Es war aus musealer Vereinzelung in seinen eigentlichen Kontext von Kirche und Gläubigen gestellt. Hier konnte es künden von Jesus Christus, dem Erlöser, König und Richter der Welt. Das Foto lässt dazu gleichsam als Vorausschau Stationen des Weges erkennen, der dem Christuskind bevorstand, Leiden

und Tod am Kreuz sowie das Grab, aus dem Jesus am dritten Tage als Sieger über Sünde und Tod auferstehen sollte.

Lucas Cranach hat um 1513 sogar einen Holzschnitt geschaffen, der den Christusknaben in der Art eines Bornkinnels mit dem Reichsapfel in der Hand auf dem leeren Grab stehend zeigt, darüber halten Engel die Leidenswerkzeuge. Die Hostiendose erinnert an Jesu Gegenwart in der Feier des Heiligen Abendmahls, und die brennenden Kerzen lassen daran denken, dass er gesagt hat: „Ich bin das Licht der Welt. Wer mir nachfolgt, der wird nicht wandeln in der Finsternis, sondern wird das Licht des Lebens haben“ (Johannes 8, 12). Und Luther schloss jede Strophe seines Weihnachtsliedes mit „Kyrieleis“ – „Herr erbarme dich!“ **Frank Weiß**